

Sabine Bastian

## Rezension

Larisa Cercel (Hg.)

*Übersetzung und Hermeneutik / Traduction et Herméneutique*

(Translation Studies 1.)

Bucharest: Zeta Books 2009, 357 S.

*Der vorliegende Sammelband umfasst eine thematische Einleitung der Herausgeberin sowie 14 Fachbeiträge, 7 in deutscher und 7 in französischer Sprache.*

Die Hermeneutik wird in der gegenwärtigen Übersetzungswissenschaft als relativ junge Forschungsrichtung wahrgenommen, obwohl bereits spätestens seit den 1970er Jahren von Paepcke und Forget wichtige Arbeiten zur theoretischen Durchdringung der Übersetzungspraxis auf hermeneutischer Basis vorgelegt wurden. Der vorliegende Sammelband soll dazu beitragen "verschüttete Evidenzen" wieder zu entdecken und neuere Reflexionen vorzustellen.

Im Eröffnungsartikel geht die Herausgeberin Larisa Cercel von den Kerngedanken der hermeneutischen Konzeption aus: Zentralität des Verstehens im Übersetzungsakt, Subjektbezogenheit des Übersetzens, Geschichtlichkeit sowie Prozessualität des Verstehens und Übersetzens in enger Verbindung mit der Notwendigkeit der Untermauerung übersetzerischer Entscheidungen – dies sind auch die Schwerpunkte, die aus unterschiedlichsten, interdisziplinären Perspektiven von den Autorinnen und Autoren des Sammelbandes behandelt werden.

Da der hermeneutische Ansatz grundlegende Probleme des Übersetzens wie das Phänomen des Verstehens, des Interpretierens, der Subjektivität, der Kreativität und der Intuition fokussiert, sollen diese – im Unterschied zum gegenwärtigen übersetzungswissenschaftlichen Diskurs, wo sie nach Meinung der Herausgeberin keine allzu große Beachtung erhalten – hier ihren berechtigten Platz finden.

Der erste dieser Fachartikel kommt von der Übersetzungswissenschaftlerin Radegundis Stolze; sie spürt unter dem Titel "Hermeneutik und Übersetzungswissenschaft – eine praxisrelevante Verbindung" den (Un-)Möglichkeiten der Verknüpfung beider Wissenschaftsfelder nach. Im Zuge der Diskussion eines praktischen Beispiels (Übersetzung eines englischsprachigen technisch-wissenschaftlichen Textes), bei dem die translatologischen Kategorien Kontext, Diskursfeld, Begrifflichkeit, Termini, Aussagemodus, Medialität, Stilistik, Kohärenz, Textfunktion in unterschiedlichem Maße beachtet beziehungsweise nicht berücksichtigt wurden, weist die Autorin aus hermeneutischer

Sicht nach, dass die erwähnten Kategorien eng miteinander zusammenhängen und der Orientierung des Translators dienen können. Hermeneutik und Übersetzungswissenschaft finden so in einer praxisorientierten Verknüpfung zusammen.

Die Übersetzungspraxis ist auch Ausgangspunkt für den Beitrag von Lorenza Rega zum Thema "Übersetzungspraxis und Hermeneutik im Spannungsverhältnis zwischen Vergangenheit und Gegenwart". Dabei sieht die Autorin die Nutzung hermeneutischer Verfahren keineswegs als historisches Phänomen, sondern fordert im Gegenteil eine notwendige Systematisierung zur besseren Nutzbarmachung in der Gegenwart. Die vorliegenden Überlegungen konzentrieren sich nach einer Betrachtung der verschiedenen Phasen des Übersetzungsprozesses, die die Situierung hermeneutischer Interpretation präzisiert, auf konkrete Vorschläge zur Verwertbarkeit der hermeneutischen Methode und schließlich auf die komplexe Problematik des Nicht- bzw. Missverstehens, deren bessere Durchdringung gerade für den Übersetzungsprozess bedeutsam sein kann.

Im Artikel "Pour une herméneutique du traduire" geht Jane Elisabeth Wilhelm (in Anlehnung an Berman 1995, Gadamer 1996 und Reiß 2002) auf den Nutzen der Hermeneutik für das Übersetzen, aber auch auf ihren Beitrag zur Übersetzungswissenschaft ein. Dabei hebt sie vor allem die Rolle von Schleiermacher hervor: Im Spannungsverhältnis von Missverstehen und Verstehen, von Fremdheit und Vertrautheit hat sich eine neue philosophische Übersetzungstheorie herausgebildet, die Wilhelm als Beginn einer neuen Ära bezeichnet. Da die Aufgabe des Übersetzers in der Sinnübertragung liegt, sind die Erkenntnisse der Hermeneutik für praktische Vorgehensweisen (zum Beispiel in Bezug auf das Verstehen in Bewegung vom Speziellen zum Allgemeinen und zurück zum Detail) wesentlich. Neben der Beschreibung des Verstehensprozesses kann auch das Konzept der Interpretation von Autorenintentionen nutzbringend sein.

Ebenso wie der Beitrag von Wilhelm ist auch der Artikel "Oui – et non. Traduction, herméneutique et écriture du doute" von Arno Renken in französischer Sprache verfasst. Nach grundlegenden Erörterungen zum Verhältnis von Übersetzung und Hermeneutik illustriert der Autor in einem ersten Teil anhand des Begriffes Übersetzung die Grenzen der Universalität der Sprache und somit zugleich die Grenzen der Hermeneutik selbst. Es wird aber auch aufgezeigt, dass die Hermeneutik von den durch die Übersetzung aufgezeigten Grenzen profitieren kann. Im zweiten Teil (Le recouvrement normatif) beschäftigt sich Renken mit der Frage, wie die Hermeneutik die durch die Übersetzung entstandene Fremdartigkeit (étrangeté) im Dialog überwinden kann. Der dritte Teil (L'écriture du doute) ist in besonderem Maße durch das Werk Gadammers (1960/1990) geprägt. Renken behandelt Themen wie Übersetzbarkeit und Unübersetzbarkeit, geht auf das Problem der Selbstentfremdung des authentischen Dialoges ein, ein hermeneutisches Problem, das während des Übersetzungsprozesses auftritt. Aufgabe des Übersetzers sollte es sein, dieses Problem mittels Hermeneutik zu überwinden.

Für Inês Oseki-Dépré ("Traduction et herméneutique") ist das Übersetzen vor allem eine hermeneutische Handlung, ähnlich wie die Theorie der Übersetzung, die aber nicht mit der erstgenannten gleichzusetzen ist. Daher unterscheidet sie zwischen

der "opération herméneutique" (beim Übersetzen) und dem "commentaire herméneutique de la traduction", der mit Berman (1984) in eine – "traduktologische", komparative Analyse von Übersetzung und Original mündet, bei der auch Fragen nach der Identität des Übersetzers und der Rezeption der Übersetzung gestellt werden. Im Kontext der Übersetzung von Poesie setzt sie sich mit Auffassungen auseinander, die wie Meschonnic (1999) einen Gegensatz zwischen poetischem und hermeneutischem Herangehen sehen. Oseki-Dépré gelangt jedoch zu dem Schluss, dass diese anfängliche Gegenüberstellung auflösbar scheint, wenn man das Verstehen eines Textes im Zusammenhang mit der Reproduktion in der Zielsprache sieht.

Im Artikel "À la recherche d'une philosophie de la traduction, en lisant Patočka" von Domenico Jervolino wird der Versuch unternommen, philosophische Thesen zur Übersetzungswissenschaft zu formulieren. Dabei lässt sich der Autor durch die ausführlich behandelten Arbeiten Patočkas (insbesondere 1976 und 1995) zur Neubegründung der phänomenologischen Methode inspirieren.

Auch der Beitrag von Heinz Otto Münch und Ingrid Steinbach "Verstehen und Geltung. Gadammers Hermeneutik im kritischen Lichte der Übersetzungswissenschaft" ist der kritischen Auseinandersetzung mit einem Klassiker zuzuordnen. Ziel ist es die Argumentationsentwicklung in Gadammers Buch *Wahrheit und Methode* (Gadamer 1960/1990), gesteuert durch wissenschaftliche und ideologische Positionen der Kritischen Theorie nachzuvollziehen. Obwohl Gadamer keine hermeneutische Methode zum Ziel hat, sondern eine hermeneutische, ontologisch auf "Verstehen" begründete Konzeption von Philosophie, ist die Bedeutung seiner Arbeit auch für die Übersetzung evident, wie er selbst vermerkt hat. Die beiden Verfasser dieses Beitrags kommen zu dem Schluss, dass eine auf der Grundlage von "Kritischer Theorie" extrapolierte Hermeneutik-Konzeption Gadammers Geltung in der modernen Übersetzungswissenschaft beanspruchen kann und als solche ein integrativer Bestandteil dieser Disziplin ist.

Bernd Ulrich Biere geht es in seinem Beitrag "Die Rolle des Übersetzers: Bote, Ausleger, Verständlichmacher?" um die differenziertere Sicht auf diese Rolle: Sie sollte im historisch-hermeneutischen Kontext, aber auch übersetzungstheoretisch angemessener erfasst werden. Es geht wohl eher um "Rollen" (im Plural), die sehr vielfältig sein können in Abhängigkeit von den kommunikativen Anforderungen, die potenzielle Auftraggeber stellen. An den frühen übersetzungstheoretischen Ansätzen (Kade 1968) kritisiert der Autor deren ausschließliche Code-Orientierung, ohne zur Kenntnis zu nehmen, dass es bereits zu Beginn der 70er Jahre auch im Umfeld der Leipziger Schule der Übersetzungswissenschaft fruchtbare Ansätze zur Explikation von Übersetzen als Verstehensprozess gab. Zusammenfassend hält Biere fest, dass Übersetzung überall dort ist,

wo Sprache ist, wo einsprachige oder mehrsprachige Kommunikation stattfindet, und so scheint es, als erweise sich neben der Ubiquität von Hermeneutik und Rhetorik nunmehr die Ubiquität der Translation. [...] Ob Translation oder Transposition, stets gilt es, Verstehensschwierigkeiten oder -hindernisse zu beseitigen, Verstehen zu ermöglichen, Leser "zum wahren Verstand" eines Textes anzuleiten. (Biere, 205/207)

Der Übersetzer ist einmal mehr, einmal weniger Bote, Ausleger und Verständlichmacher zugleich, aber stets mehr als bloßer Sprachmittler.

In ihrem sehr umfangreichen Beitrag "Les bases scientifiques de l'approche herméneutique et d'un enseignement de la créativité en traduction", der mit einem Umfang von 55 Seiten mehr als doppelt so lang ist wie die meisten anderen, sprechen sich Ioana Bălăcescu und Bernd Stefanink dafür aus, zur Vermittlung kreativer Ansätze beim Übersetzen vom hermeneutischen Ansatz auszugehen. In ihrem Beitrag zeigen sie, dass erfolgreiche Übersetzer die gewählten Lösungen oft intuitiv beziehungsweise assoziativ finden. Dies erfolge meist noch vor der eigentlichen Textanalyse.

Ausgangspunkt ihrer Argumentation sind die Ergebnisse eines Experiments, welches mit rumänischen Übersetzungs-Novizen (StudentInnen ohne übersetzerische Vorbildung) durchgeführt wurde, in dem sich zeigte, dass richtige (kreative) Lösungen von den InformantInnen wieder verworfen werden, weil sie sich an sogenannte Maximen gebunden fühlen, nämlich der (von ihnen angenommenen) Verpflichtung ein einziges Wort in der Zielsprache zu finden, das dem einen Wort in der Ausgangssprache entspricht. Bei den Konversationsanalysen im Experiment konnte festgestellt werden, dass die Studierenden letztlich auf kreative Übersetzungslösungen verzichten, weil sie zu sehr von derartigen "Übersetzungsmaximen" geprägt sind. Nun könnte man zweifellos die Frage stellen, woher sie diese Maximen beziehen und wie das Experiment *nach* einer übersetzerischen Ausbildung verlaufen wäre.

Bălăcescu und Stefanink gehen aber offensichtlich davon aus, dass auch professionelle ÜbersetzerInnen oft in solchen Herangehensweisen befangen sind. In ihren weiteren Ausführungen begründen sie daher ausführlich und unter Berufung auf neuere Ergebnisse der Kognitions- und neurophysiologischen Forschung, die Vorteile einer hermeneutischen Erklärung des Übersetzens: Demnach werden das Verstehen des zu übersetzenden Textes und die Problemlösungen des Übersetzers primär durch assoziative Mechanismen bestimmt, die in einer nachfolgenden Textanalyse Bestätigung finden. Als neues Bewertungskriterium für solcherart kreative Übersetzungen schlagen sie die "intersubjektive Nachvollziehbarkeit" vor (S. 229). Auch wenn wir nicht in allen Punkten der postulierten Gegensätzlichkeit von textanalytischem und hermeneutischem Vorgehen zustimmen würden, sind die Vorschläge der beiden Autoren dennoch von hohem theoretischem wie praktischem Interesse und könnten unseres Erachtens zur didaktischen Verbesserung der Übersetzerausbildung beitragen.

Als Vertreterin der Pariser Interpretativen Translationstheorie zeigt Marianne Lederer in ihrem Beitrag "Le sens dessus dessous" Gemeinsamkeiten und Unterschiede mit der hermeneutischen Strömung der Übersetzungswissenschaften auf. Beide Ansätze berücksichtigen nicht nur den Text, sondern auch den Leser und das Verstehen oder Interpretieren von Texten. Unterschiede sieht die Autorin in den Abstraktionsebenen, auf denen Verstehen gesehen wird. Für die alltägliche Arbeit der Übersetzer (zumeist mit technischen Texten) gilt, dass beim Übersetzen alle Texte uneindeutig erscheinen und Verständnisprobleme enthalten können, da sie Kombinationen aus explizit und implizit Gesagtem sind. Übersetzer müssen Explizites und Implizites verstehen und gegebenenfalls in der Übersetzung implizieren oder explizieren. Dabei vertritt sie die Auffassung, dass der Übersetzer im Gegensatz zu

normalen Lesern (den Modell-Lesern, von denen der Autor beim Schreiben aus geht) keine subjektiven Überzeugungen in die Übersetzungen einbringen sollte, sondern nur den Inhalt des Textes – so objektiv wie möglich – wiedergeben sollte.

Im Artikel "La relation transhistorique" thematisiert Alexis Nouss die Beziehung der Übersetzungstheorien jeder Gesellschaft zu ihren historischen Normen und ihrer Geschichtsphilosophie, beziehungsweise ihrem Zeitkonzept. Übersetzungstheorien und -praktiken schaffen und entwickeln durch ihre Art und Weise des Umgangs mit Originaltexten die Geschichte einer Gesellschaft. Im Weiteren geht der Autor auf zwei Grundkonzepte des Umgangs mit der Zeit ein: zum einen den Metahistorizismus, der eine Realitätsstruktur außerhalb der Zeit annimmt (dem entspricht eine Übersetzung, bei der Originaltexten neues Leben gegeben wird) und zum anderen den Transhistorizismus, der versucht Geschichtliches in Beziehungen zu stellen (dem entspräche eine Übersetzungstheorie, die Originaltexte nach der ersten Übersetzung vernachlässigt). Um die Sichtweise der Übersetzung als entstehender Geschichte zu illustrieren, zieht Nouss verschiedene Übersetzungen, Theorien und philosophische Impulse heran.

Der Beitrag von Alberto Gil "Hermeneutik der Angemessenheit – Translatorische Dimensionen des Rhetorikbegriffs *decorum*" stellt zwei extreme Positionen der kontroversen hermeneutisch orientierten Übersetzungswissenschaft beziehungsweise des Konflikts zwischen freiem und treuem Übersetzen vor: Steiners Sicht der Interpretation als eine Aggression gegenüber dem Text und seinem inhärenten Sinn (Steiner 1975) und Borges Ansicht, es sei unmöglich sich eines fremden Texts zu "bemächtigen" (Borges 1985). Weiter erwähnt Gil vermittelnde Positionen im Konflikt zwischen freiem und treuem Übersetzen. Genauer betrachtet wird die Kategorie *aptum/decorum* beziehungsweise Adäquatheit/Angemessenheit. Diese wird vor dem Hintergrund textlinguistischer Diskussionen als vermittelnde Instanz zwischen den Textualitätskriterien Effizienz (Verarbeitungsleichtigkeit) und Effektivität (Verarbeitungstiefe) gesehen. Als translatorisch relevant sieht Gil, dass Adäquatheit keine allgemein verpflichtenden Regeln hat, vielmehr gilt es ein Gleichgewicht zwischen Regel und Neuformulierung zu finden. Allerdings sei es unmöglich *decorum* als translatorische Größe konkret zu beschreiben oder in der Rhetorik mit formalen Mitteln zu erfassen, was kein wissenschaftliches Defizit der Translatologie darstelle. Abschließend bezeichnet er die maßvolle Mitte beim Texttransfer als Desiderat für Übersetzer und eine Herausforderung für die Translationswissenschaft.

Nach ihrem einleitenden Beitrag meldet sich die Herausgeberin, Larisa Cercel, als letzte Beiträgerin des Bandes noch einmal zu Wort und geht im Artikel "Übersetzen als hermeneutischer Prozess. Fritz Paepcke und die Grundlagen der Übersetzungswissenschaft" ein weiteres Mal auf Grundfragen der Thematik des Sammelbandes ein. Die Aufsätze von Paepcke (insbesondere Paepcke 1986) orientieren sich an den Ideen Gadamers und bilden den Grundstein seiner Auffassung vom Übersetzen.

Ziel ist es, einen handlungsorientierten hermeneutischen Zugang zum Übersetzen zu erschließen, ohne jedwede Art der Methodisierung. Paepckes Aufsatz "Im Übersetzen leben" (op. cit.) steht genau für diese Auffassung.

Dem Übersetzer wird die Hauptfunktion beim Übersetzen zugeschrieben, indem er als *acteur*, als Spieler und Mitspieler, nicht nur als Beobachter agiert. Der Übersetzer ist

mit seinem ganzen Wesen im Übersetzungsakt präsent, sodass immer eine "unkontrollierbare Subjektivität" Einfluss nimmt. Diese Ansicht ist in der Übersetzungswissenschaft auf viel Kritik gestoßen, jedoch ist festzuhalten, dass ein (subjektgebundenes) Entscheiden beim Übersetzen zweifellos eine Rolle spielt. Paepcke weist als erster auf die Subjektrelativität jedes übersetzerischen Vorgehens hin und erwähnt, dass das subjektive Moment als augenfälliges Merkmal im wissenschaftlichen Diskurs nicht einfach beseitigt werden kann.

Übersetzen sei zwar an textinterne und -externe Bedingungen gebunden, doch besitze der Übersetzer die Freiheit des Formulierens. Somit müssen nicht alle Aspekte linear dem Original entnommen werden. Paepcke spricht sich gegen eine Normierung des Übersetzungsvorgangs aus, da sich sowohl Menschen als auch Sprachen nicht ausschließlich normativ betrachten lassen. Sicherlich gilt es bestimmte Grundregeln und Konventionen beim Übersetzen beizubehalten, doch sollten diese nur zu einem kleinen Teil beim Übersetzen eine Rolle spielen.

Der Kerngedanke der Hermeneutik, das *Verstehen*, wird als der erste Schritt beim Übersetzen angesehen und ist zugleich ein kognitiver und intuitiver Prozess. Es handelt sich meist um eine Verknüpfung von Wissen und Intuition, von Gewusstem und Geahntem. Weitere hermeneutische Begriffe, die in diesem abschließenden Beitrag am Beispiel der Reflexionen von Paepcke nochmals thematisiert werden, sind Interpretation, Intuition und Kreativität; hinzu kommen Betrachtungen zu den relevanten Kriterien der Multiperspektivität, Übersummativität, Individualität und Geschichtlichkeit. Der Text bildet nicht nur die Übersetzungseinheit, sondern ist an sich als multiperspektivisch zu betrachten. Vor allem sind Texte situationsbezogen; Originaltext und Übersetzung stehen in Beziehung zu der Situation, in die sie eingebettet sind. Es lässt sich hieraus ableiten, dass es im hermeneutischen Sinn keine absolute Übersetzung gibt. Texte sind immer auch geschichtliche und individuelle Gebilde, die Überlieferungscharakter haben. Das Übersetzen kann in diesem Sinne als ein "zeitgebundenes Mitteilungsgeschehen" definiert werden.

Abschließend sei von der Rezensentin festgehalten, dass der Sammelband in der Tat geeignet ist "verschüttete Evidenzen" wieder ins Bewusstsein der Leser zu rücken. Die Vielfalt der angesprochenen Einzelfragen ist sehr anregend und lässt erahnen, welches Potential die Thematik auch für zukünftige Forschungen in sich birgt. Selbst wenn nicht alle Beiträge gleichermaßen verständlich und leicht zugänglich geschrieben sind, sollte einer breiten Rezeption wohl daraus kein Nachteil entstehen. Wir empfehlen die Lektüre vor allem jenen Übersetzungspraktikern (und -theoretikern), die sich nach wie vor auf der Suche nach dem so schwer Machbaren – der Verbindung von Theorie und Praxis – befinden.



## Literatur

- Berman, Antoine (1984): *L'épreuve de l'étranger. Culture et traduction dans l'Allemagne romantique*. Paris: Gallimard
- Berman, Antoine (1995): *Pour une critique des traductions: John Donne*. Paris: Gallimard
- Borges, Jorge Luis (1985): "Pierre Menard, autor del 'Quijote'." Jorge Luis Borges: *Ficciones*. Buenos Aires: Emecé 1956, Madrid: Alianza Editorial, 7-59
- Gadamer, Hans-Georg (1996): *Vérité et méthode. Les grandes lignes d'une herméneutique philosophique*. Edition intégrale revue et complétée par Pierre Fruchon, Jean Grondin et Gilbert Merlio. Paris: Éditions du Seuil
- Gadamer, Hans-Georg (1960): *Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik*. Neue Aufl. 1990. Tübingen: Mohr
- Kade, Otto (1968): *Zufall und Gesetzmäßigkeit in der Übersetzung*. Leipzig: Enzyklopädie
- Meschonnic, Henri (1999): *Poétique du traduire*. Lagrasse: Verdier
- Paepcke, Fritz (1986): "Im Übersetzen leben." Klaus Berger, Hans-Michael Speier (Hg.): *Übersetzen und Textvergleich*. Tübingen: Narr
- Paepcke, Fritz; Philippe Forget (1981): *Textverstehen und Übersetzen: Ouvertures sur la traduction*. Heidelberg: Julius Groos
- Patočka, Jan (1976): *Le monde naturel comme problème philosophique*. Trad. J. Danek et H. Declève. Le Haye: Nijhoff
- Patočka, Jan (1995): *Papiers phénoménologiques*. Trad. E. Abrams. Grenoble: Millon

### trans-kom

ISSN 1867-4844

**trans-kom** ist eine wissenschaftliche Zeitschrift für Translation und Fachkommunikation.

**trans-kom** veröffentlicht Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Diskussionsbeiträge zu Themen des Übersetzens und Dolmetschens, der Fachkommunikation, der Technikkommunikation, der Fachsprachen, der Terminologie und verwandter Gebiete.

Beiträge können in deutscher, englischer, französischer oder spanischer Sprache eingereicht werden. Sie müssen nach den Publikationsrichtlinien der Zeitschrift gestaltet sein. Diese Richtlinien können von der **trans-kom**-Website heruntergeladen werden. Alle Beiträge werden vor der Veröffentlichung anonym begutachtet.

**trans-kom** wird ausschließlich im Internet publiziert: <http://www.trans-kom.eu>

#### Redaktion

Leona Van Vaerenbergh  
Artesis Hogeschool Antwerpen  
Vertalers en Tolken  
Schilderstraat 41  
B-2000 Antwerpen  
Belgien  
[leona.vanvaerenbergh@scarlet.be](mailto:leona.vanvaerenbergh@scarlet.be)

Klaus Schubert  
Universität Hildesheim  
Institut für Übersetzungswissenschaft  
und Fachkommunikation  
Marienburger Platz 22  
D-31141 Hildesheim  
Deutschland  
[klaus.schubert@uni-hildesheim.de](mailto:klaus.schubert@uni-hildesheim.de)

Reiß, Katharina (2002): *La critique des traductions, ses possibilités et ses limites: catégories et critères pour une évaluation pertinente des traductions*. Traduit de l'allemand par Catherine Bocquet. Arras/Artois: Presses Université

Steiner, George (1975): *After Babel. Aspects of Language and Translation*. Oxford/London: Oxford University Press

### Rezensentin

Sabine Bastian studierte in Leipzig (unter anderem bei Kade, Neubert, Jäger, Wotjak): Diplomdolmetscherin/Diplomübersetzerin für Französisch und Russisch (1971); Promotion zum Dr. phil. 1974 auf dem Gebiet der Übersetzungswissenschaft. Habilitation 1991 zum Normenproblem im Französischen vor dem Hintergrund der Ausbildung von Sprachmittlern. Seit 1973 ununterbrochen in Lehre und Forschung an der Universität Leipzig tätig, bis 1992 in der Aus- und Fortbildung von Dolmetschern und Übersetzern, zwischen 1992 und 2008 Oberassistentin/wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Romanistik; seither Inhaberin der Professur Translatologie (frankophone Kulturen) am Institut für Angewandte Linguistik und Translatologie. Forschungsschwerpunkte: Soziolinguistik, Translatologie, (Neo-)Argotologie, Sprach- und Textvergleich Französisch-Deutsch, Untersuchung gesprochener Sprachen/mündlicher Diskurse. Aktuell: Translationsorientierte vergleichende Forschungen zu französischen und deutschen Jugendsprachen; Audiovisuelles und multimediales Übersetzen und Dolmetschen; Sprache und Kommunikation in den (modernen) Medien.

E-Mail: [sbastian@rz.uni-leipzig.de](mailto:sbastian@rz.uni-leipzig.de)



## Schriftenreihen bei Frank & Timme

### FFF – Forum für Fachsprachen-Forschung

Herausgegeben von  
Prof. Dr. Dr. h. c. Hartwig Kalverkämper

Carmen Heine: **Modell zur Produktion  
von Online-Hilfen.** ISBN 978-3-86596-263-8

Brigitte Horn-Helf: **Konventionen  
technischer Kommunikation: Makro-  
und mikrokulturelle Kontraste in  
Anleitungen.** ISBN 978-3-86596-233-1

### TRANSÜD. Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens

Herausgegeben von  
Prof. Dr. Dr. h. c. Hartwig Kalverkämper  
und Prof. Dr. Larisa Schippel

Małgorzata Stanek: **Dolmetschen bei  
der Polizei.** Zur Problematik des  
Einsatzes unqualifizierter Dolmetscher.  
ISBN 978-3-86596-332-1

Christiane Nord: **Funktionsgerechtigkeit  
und Loyalität.** Theorie, Methode und  
Didaktik des funktionalen Übersetzens.  
ISBN 978-3-86596-330-7

Christiane Nord: **Funktionsgerechtigkeit  
und Loyalität.** Die Übersetzung litera-  
rischer und religiöser Texte aus funktio-  
naler Sicht. ISBN 978-3-86596-331-4

Gemma Andújar / Jenny Brumme (Hg.):  
**Construir, deconstruir y reconstruir.**  
Mímesis y traducción de la oralidad  
y la afectividad. ISBN 978-3-86596-234-8

### Ost-West-Express. Kultur und Übersetzung

Herausgegeben von  
Prof. Dr. Jekatherina Lebedewa  
und Prof. Dr. Gabriela Lehmann-Carli

Christiane Engel / Birgit Menzel (Hg.):  
**Kultur und /als Übersetzung.** Russisch-  
deutsche Beziehungen im 20. und  
21. Jahrhundert. ISBN 978-3-86596-300-0



# F Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Wittelsbacherstraße 27a, D-10707 Berlin  
Telefon (0 30) 88 66 79 11, Fax (0 30) 86 39 87 31  
info@frank-timme.de, www.frank-timme.de

**F** Frank & Timme  
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Frank & Timme GmbH

Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin

Telefon: (0 30) 88 66 79 11

Fax: (0 30) 86 39 87 31

info@frank-timme.de

www.frank-timme.de